

DER MÜHSAME WEG ZU DEN FAKTEN

PISA: Ein Expertenbericht, aus dem mehr herauszufiltern ist als Phrasen, Propaganda und Parolen¹.

**MAG. GERHARD RIEGLER, VORSITZENDER DES ZENTRALAUSSCHUSSES,
MITGLIED DER BUNDESLEITUNG**

Im Dezember 2010 werden die „Ergebnisse“ von PISA 2009 präsentiert. Sie wollen die politischen Kommentare und Pressemeldungen schon heute erfahren? Nichts leichter als das!

Ein Rückblick auf die bisherigen „Präsentationen“ und ein Vergleich mit den Tatsachen, die wir in Folge recherchieren und publizieren konnten, zeigen, dass die populistischen Aussagen am Tag der Präsentation reichlich wenig Bezug zu den tatsächlichen Ergebnissen haben. Die Presseaussendungen werden ganz offensichtlich in den Parteizentralen bereits gebastelt, bevor man auch nur einen einzigen Blick auf die Fakten geworfen hat. Schließlich möchte man wenige Minuten nach

der internationalen Freigabe der PISA-Daten seine Interpretation abfeuern.

Die Medienvertreter stürzen sich dann auf spektakuläre Aussagen von „PISA-Experten“, die sich in diesen Tagen als Wissende inszenieren und darauf stolz sind, im schweißtreibenden Scheinwerferlicht stehen zu dürfen. Und schon geht der Reigen los: Jeder gibt seine Wortspende dazu, einer überbietet den anderen. Hauptsache, man findet seinen Namen in möglichst vielen Medien wieder und nutzt dabei die Gelegenheit, seine altbekannten Positionen zu trommeln. Heilsbringer verkünden ihre Rezepte und diskreditieren ebenso abgehoben wie rücksichtslos unsere Arbeit als LehrerInnen. Und dann sind wir wieder mitten

drin im Geschehen, und nur mehr wenige bleiben sich dessen bewusst, dass diese Inszenierung wenig bis nichts mit den tatsächlichen PISA-Ergebnissen zu tun hat.

Es wird im Dezember 2010 einmal mehr viel politischen Lärm geben, dem Gegröle im Fansektor eines Fußballplatzes durchaus vergleichbar. Was aber Hooligans inzwischen verboten ist, nämlich das Abbrennen Bengalischer Feuer, wird rund um die Bekanntgabe der „PISA-Ergebnisse“ fröhliche Urstände feiern: heiße Luft, viel Rauch und wenig Durchblick.

Noch mehr als das, was bei diesem Spektakel inszeniert wird, sollte uns aber stören, dass die tatsächlichen Ergebnisse der PISA-Testungen in all dem Lärm nicht zu hören sind. Denn aus ihnen könnte die Politik sehr viele Denkanstöße gewinnen, hätte sie schon aus PISA 2000, PISA 2003 und PISA 2006 gewinnen können, aber ...

Profitieren könnten wir alle inzwischen von reflektierten Konsequenzen aus PISA, PIRLS, TIMSS und anderen internationalen Studien. Das österreichische Schulwesen hätte bereits aus faktenbasierten Veränderungen einen Qualitätsschub erfahren können. Dass dies in Österreich bisher kaum erfolgt ist, dass es bei uns bisher immer wieder um ein Spektakel sowie politische und sonstige Geschäftemacherei geht, darf und wird uns LehrerInnen nicht davon abbringen, die tatsächlichen Ergebnisse zu analysieren und mit diesem Wissen und unserer Praxiserfahrung unermüdlich gegen eine ignorante Politik anzukämpfen.

Sei es politische Order oder vorauseilender Gehorsam der „ExpertInnen“, die von der Politik weiter fürstlich entlohnt werden wollen, bei der Präsentation der OECD-Studien bleibt regelmäßig ungesagt, was in den Jahren darauf in mühevoller Arbeit ans Tageslicht gebracht wird. Was in früheren Jahren von uns in fast detektivischer Arbeit aus internationalen Quellen recherchiert werden musste, ist jetzt in einem „Expertenbericht“ auf der Website des BIFIE² nachzulesen. Dass darüber kaum ein Wort verloren wird, ist schade, nein, ist ein Skandal, wie ich im Folgenden exemplarisch nachweisen werde:

TOP SECRET: PISA-ERGEBNISSE NACH SCHULARTEN

Ich beginne mit der Antwort auf Fragen, die mir nach der Präsentation von PISA 2006 Dutzende Male gestellt wurden: „Wie sehen die Ergebnisse der Schularten aus? Wie haben unsere AHS-SchülerInnen abgeschnitten?“ Diese Fragen konnte ich bis jetzt nicht beantworten, weil die Aufschlüsse-

lung nach Schularten im Österreichbericht – anders als bei früheren PISA-Durchgängen – unterblieben ist. Ich verkneife es mir, über die Gründe, die dazu geführt haben, zu spekulieren.

Mit dem nun vorliegenden Expertenbericht, der Grundlage dieses Artikels ist, werden uns noch immer nicht die schulartenspezifischen Mittelwerte verraten, doch beinhaltet der umfangreiche Bericht an verschiedenen Stellen schulartenspezifische Aussagen, die den AHS-SchülerInnen ein feines Zeugnis ausstellen. Aus ihnen lässt sich erahnen, dass der geheim gehaltene AHS-Mittelwert sogar noch über dem früherer PISA-Durchgänge liegen dürfte. Jedenfalls liegen die Leistungen der AHS-SchülerInnen im Schulartenvergleich mit klarem Abstand an der Spitze.

EINIGE SCHULARTENSPEZIFISCHE AUSWERTUNGEN

1) SpitzenschülerInnen

SpitzenschülerInnen bei PISA 2006 ³	OECD	Österreich (alle Schularten)	AHS	BHS
Lesen	9 %	9 %	23 %	11 %
Mathematik	13 %	16 %	31 %	24 %
Naturwissenschaften	9 %	10 %	22 %	14 %

Auch wenn dies die Geldgeberin vom Minoritenplatz nicht erfreuen wird, halten die AutorInnen dieses Expertenberichts dezidiert fest, **„dass in Ländern mit einer späten Erstselektion der Anteil an Spitzenschülerinnen und -schülern geringer ausfällt als in Ländern mit einem differenzierten Bildungssystem“**. Und weiter liest man über die Ergebnisse von PISA 2006: **„Den betrachteten Ländern mit differenziertem Schulsystem gelingt offensichtlich die Förderung von Spitzenleistungen besser.“** Es zeige sich, **„dass der Anteil der Spitzenleistungen bei einem späteren Erstselektionsalter abnimmt und Länder mit einem Gesamtschulsystem (Erstselektionsalter 14 Jahre oder später) zusätzlich schlechtere Durchschnittsleistungen in Mathematik erreichen.“**

2) Die leistungsstärksten Schulen

In den Naturwissenschaften landen unter den 15 bestplatzierten höheren Schulen nicht weniger als 12 AHS-Standorte.⁴ Da überrascht es nur mehr wenig, dass **„sich AHS-SchülerInnen am besten auf einen naturwissenschaftlichen Beruf vorbereitet fühlen“**. Gerade in Zeiten eines massiven



¹ PISA 2006: Österreichischer Expertenbericht zum Naturwissenschafts-Schwerpunkt, Claudia Schreiner & Ursula Schwantner (Hrsg.), Graz: Leykam 2009, ISBN 978-3-7011-762

² <http://www.bifie.at/buch/322>; alle Zitate dieses Artikels stammen aus diesem Werk. Ich beschränke detaillierte Quellangabe im Folgenden auf die sonst nur mit Mühe auffindbaren Abbildungen.

³ Diese Tabelle werden Sie im „Expertenbericht“ nicht finden; sie lässt sich aber aus dem 479 Seiten umfassenden Bericht zusammentragen.

⁴ Abbildung 3.1.8

Mangels an StudentInnen naturwissenschaftlicher Studienrichtungen hätte sich die AHS dafür einen Orden verdient: **„Tatsächlich lassen sich AHS-SchülerInnen noch am meisten für einen naturwissenschaftlichen Beruf begeistern.“**

Beim Lesen schneiden AHS-SchülerInnen besonders gut ab: **„Schulen mit Schülerinnen und Schülern, die im Lesen mit Medianen von über 600 Punkten besonders gut abgeschnitten haben, sind vor allem Allgemeinbildende Höhere Schulen.“** Unter allen 84 getesteten höheren Schulen gingen die ersten zwölf Plätze hinsichtlich der Lesekompetenz an AHS-Standorte.⁵

„Bei den Jugendlichen, die eine AHS besuchen, gewinnt Lesen an Attraktivität.“ Diese lapidare Feststellung ist dem erfolgreichen pädagogischen Wirken, nicht nur, aber vor allem der Deutsch-LehrerInnen gewidmet. Warum fällt es denn dem Ministerium gar so schwer, diese Leistung der PädagogInnen anzuerkennen und zu würdigen? Kein/e FirmenchefIn könnte sich eine derart inferiore MitarbeiterInnen-Motivation auf Dauer leisten, ohne den eigenen Job zu verlieren oder die Firma in den Konkurs zu führen!

Wenn auch in Mathematik die Leistungsunterschiede zwischen AHS- und BHS-SchülerInnen nicht so groß sind wie in Deutsch und den Naturwissenschaften, ergibt ein Vergleich aller getesteten höheren Schulen auch für die Mathematik ein für die AHS günstiges Bild⁶: Das leistungsstärkste Viertel aller höheren Schulen weist eine deutliche Überrepräsentanz von AHS-Standorten auf.

Die Studienautoren weisen im Zusammenhang mit den herausragenden Ergebnissen der AHS-SchülerInnen wiederholt auf das im Durchschnitt höhere Bildungsniveau ihres Elternhauses hin. Das trifft zweifelsohne zu und stellt sicher einen der Faktoren dar, die zu dem großen Vorsprung der AHS-SchülerInnen gegenüber den SchülerInnen aller anderen Schularten führen. Dass der soziale Status des Elternhauses einen beachtlichen, aber doch begrenzten Einfluss auf die Leistungen der SchülerInnen hat, belegt der Expertenbericht selbst. Hinsichtlich des wirtschaftlichen Wohlstands des Elternhauses und des Bildungsniveaus ihrer Eltern entsprechen etwa die SchülerInnen der Waldorf-Schulen⁷ den AHS-SchülerInnen. Ihre PISA-Ergebnisse aber sind weit von denen der AHS-SchülerInnen entfernt.

Ich wünsche uns eine Bildungspolitik, die sich über die herausragenden Leistungen der AHS-SchülerInnen freut, statt sich in tatsächenswidriger Polemik zu ergehen. Wenn AHS-SchülerInnen

nicht mehr zu Spitzenleistungen gebracht werden können, müsste dies einen Alarm auslösen, beginnen doch über 70 % der AHS-MaturantInnen im Anschluss an ihren Schulbesuch ein Studium an einer Universität (BHS: 32 %). Der AHS politisch – z. B. durch Ressourcenentzug – das Wasser abzugraben bedeutet, die künftigen AkademikerInnen Österreichs in ihrer Bildungslaufbahn zu behindern. Kann das Ziel und Zweck einer zukunftsorientierten Politik sein?

3) RisikoschülerInnen

Wir lernen von den „ExpertInnen“: 2 % schlechter bedeutet einen „tendenziellen“ Unterschied, 3 % besser wird als „etwa gleich“ bewertet. Es wäre mir dieser Hinweis nicht den Platz wert gewesen, wäre er nicht repräsentativ dafür, wie tendenziös – nicht nur etwas, sondern extrem tendenziös – „ExpertInnen“ Fakten bewerten und damit die Beurteilung verändern (um kein anderes Wort zu verwenden). Was würde einem Lehrer widerfahren, der bei seiner Leistungsbeurteilung derart „tendenziell“ vorgeht?

Zurück von RisikoexpertInnen zu den RisikoschülerInnen: Österreichs Schulwesen zeichne sich durch einen unvergleichlich hohen Anteil an RisikoschülerInnen aus, und auch in der AHS gebe es so viele RisikoschülerInnen. Das waren die beiden Botschaften, die damals ausgesandt wurden. Zur ersten Behauptung: siehe oben! Die zweite erinnert an den Hinweis eines Kettenrauchers, dass auch Nichtraucher an Lungenkrebs erkranken und dass sein Onkel trotz Kettenrauchens 85 Jahre alt geworden ist. Dass Ausnahmen immer die Regel bestätigen, ist unbestritten. Die Ausnahme aber zu generalisieren ist kein wissenschaftlich seriöser Umgang mit Daten.

Hier die Fakten⁸:

RisikoschülerInnen in Österreich	über alle Schularten	in der AHS
Lesen	21 %	3 %
Mathematik	20 %	3 %
Naturwissenschaften	16 %	2 %

Es ist höchst ärgerlich und unverantwortlich, wenn detaillierte Studien, deren Erstellung Millionen Euro verschlingt, nicht auch detailliert analysiert werden – wenn alle Erkenntnisse (bewusst?) in einem Einheitsbrei versenkt werden.



**SCHÜLER/INNEN
MIT MIGRATIONSHINTERGRUND**

Dramatisch sind die Auswirkungen einer Politik, die Jahrzehnte hindurch eine aktive Integrationspolitik vernachlässigt hat⁹: die SchülerInnen, denen die nötigen Kenntnisse der Unterrichtssprache fehlen, ohne Rücksicht auf Verluste mit allen anderen „gleichbehandelt“ und großzügig übersieht, wie sie scheitern.¹⁰

Hier die Bilanz dieser Politik¹¹:

RisikoschülerInnen in Österreich	einheimische SchülerInnen	MigrantInnen
Lesen	18 %	40 %
Mathematik	16 %	42 %
Naturwissenschaften	12 %	44 %

Junge Menschen, die als RisikoschülerInnen die Schule verlassen, haben „beste“ Chancen, an den Anforderungen der Berufswelt zu scheitern und bestenfalls als Hilfskräfte einen Platz auf dem Arbeitsmarkt zu finden. 52 % der nicht österreichischen Erwerbstätigen sind unqualifiziert, unter den türkischen Erwerbstätigen sind es sogar 79 %.¹² Eine Politik, die daran nichts ändern will, kann SchülerInnen mit Migrationshintergrund weiterhin „einfach hineinsetzen“ und ihnen ihre Bildungschancen rauben oder diese zumindest erheblich reduzieren.

Wer als 15-/16-Jährige/r noch RisikoschülerIn ist, hat nicht mehr viel Zeit, diesen Zustand zu ändern. Die Dropout-Quote beträgt in Österreich bei den 15- bis 24-Jährigen 9 %, ein im internationalen Vergleich sehr guter Wert; bei den Jugendlichen, die eine Nicht-EU-Staatsbürgerschaft besitzen, aber 30 Prozent!

Ein extremes Beispiel, wie ungerecht Gleichbehandlung Ungleicher ist, welch katastrophale Folgen sie hat. Nur in Belgien bleiben SchülerInnen mit Migrationshintergrund noch stärker hinter den Einheimischen zurück. Es werden nicht „nur“ Individuen Lebenschancen genommen: Diese Politik erzeugt ein Problem, an dem die Gesellschaft lange zu tragen haben wird.

„2007 machten Personen mit Migrationshintergrund in der Gesamtbevölkerung bereits einen Anteil von 16,3 % aus.“ Damit liegt Österreich im internationalen Spitzenfeld. Noch größer ist der Anteil zwar in Luxemburg und der Schweiz, deren MigrantInnen unterscheiden sich allerdings

hinsichtlich ihrer Herkunft deutlich von denen Österreichs, die in erster Linie aus benachteiligten Regionen der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien stammen. Die Eltern unserer SchülerInnen mit Migrationshintergrund weisen zu einem Viertel nur Pflichtschulabschluss oder nicht einmal den auf.

Es tickt eine gesamtgesellschaftliche Zeitbombe, deren Ticken mit lauten Parolen und Propaganda zwar übertönt, aber nicht gestoppt werden kann. Die Studien-Autoren ziehen dazu folgenden Vergleich: *„Die Vorstellung der temporären Arbeitskraft, die nicht als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft gesehen wird, ist nach wie vor dominant. In den klassischen Einwanderungsländern findet die Selektion jedoch bei der Erlaubnis zur Einwanderung selbst statt, also einen Schritt vor der Einbürgerung. Wer einmal zugelassen wurde, soll auch möglichst bald vollwertiges Mitglied der Gesellschaft werden.“*

**WIE MIT DEN „PISA-EXPERT/INNEN“
UMGEHEN?**

Das „Selbstkonzept“ (allgemeines Selbstwertgefühl, Leistungsselbstkonzept und soziales Selbstkonzept)¹³ unserer SchülerInnen ist seit dem ersten PISA-Durchgang im Jahre 2000 trotz all dem politisch motivierten PISA-Gegröle erheblich gestiegen: *„Entgegen der Annahme, die öffentlichen Diskussion über die vergleichsweise mittelmäßigen Leistungen der österreichischen Schüler/innen könnte zu einer Beeinträchtigung ihres Selbstkonzepts führen, zeigt sich sowohl im Leistungsselbstkonzept als auch im allgemeinen Selbstwertgefühl tendenziell eine Zunahme seit dem ersten PISA-Erhebungszeitpunkt.“*

Wir LehrerInnen sollten uns von den bengalischen Feuern, die von der Politik und ihren „PISA-Experten“ im Dezember wieder entzündet werden, ebenso wenig blenden oder irritieren lassen! Dass die Aussagen rund um die Präsentation kaum etwas mit den tatsächlichen Ergebnissen zu tun haben, habe ich illustriert, auch wenn das BMUKK diese Fakten vielleicht lieber in einem finsternen Keller liegen gelassen hätte.

Wir LehrerInnen werden weiterhin im Rahmen der schul- und gesellschaftspolitischen Vorgaben, für die die Politik die Verantwortung trägt und für deren Verbesserung sie zu sorgen hätte, das Bestmögliche für unsere SchülerInnen herausholen. **Weil wir Profis und PädagogInnen sind.**

⁵ Abbildung 3.4.7

⁶ Abbildung 3.6.7

⁷ Die Waldorf-Schulen wurden bei PISA 2006 im Rahmen eines Sonderauftrags flächendeckend getestet und gesondert ausgewertet. **„Der durchschnittliche SES (Anm.: sozioökonomische Status) in den Waldorfschulen ist deutlich höher als jener in den österreichischen Regelschulen.“**

⁸ Auch diese Tabelle werden Sie im „Expertenbericht“ nicht finden; auch dafür muss man die über den Bericht versprengten Daten erst zusammenfügen ...

⁹ In Österreich sprechen nur etwa 20 % der SchülerInnen mit Migrationshintergrund zu Hause am häufigsten deutsch, 25 % sprechen zu Hause türkisch, 29 % sprechen bosnisch, kroatisch oder serbisch ...

„Für den Bereich der sozialen Integration zeigen Weiss und Strodl (2007, S. 100), dass der engste Freundeskreis (drei beste) für rund die Hälfte der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ausschließlich aus MigrantInnen besteht – am stärksten tritt dieses Phänomen unter den Jugendlichen türkischer Herkunft auf.“

¹⁰ 9 % der MigrantInnen werden bereits in der Volksschule zu RepetentInnen!

¹¹ Es wird Sie nicht mehr überraschen, dass sich auch diese Übersicht nicht im „Expertenbericht“ findet; auch für sie muss man die über den Bericht versprengten Daten erst zusammenfügen ...

¹² Daten des Jahres 2005

¹³ Abbildungen 8.7.2 und 8.7.3